

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 64.

Altenstaig, Samstag den 3. Juni.

1882.

Nach den feststehenden Reiseplänen der R. Ober-Expeditionscommissionen finden die Vorstellungen der Militärpflichtigen im Jahre 1882 in den betreffenden Aushebungsbezirken an folgenden Tagen statt: am 12. und 13. Juli in Freudenstadt; am 18. Juli in Nagold; am 20. Juli in Calw.

Gambetta und Freycinet.

Die von Gambetta beeinflussten und geleiteten politischen Kreise in Paris sind wegen der Haltung des Ministeriums Freycinet in der ägyptischen Frage ganz aus dem Häuschen. Sie erwarteten, daß sich aus dieser Angelegenheit eine große Aktion entspinnen würde, bei welcher die „Gloire“ wieder neuen Glanz erhielte. Gambetta erwartete ferner offenbar, daß Freycinet sich in Ägypten durch übereiltes Vorgehen festrennen würde, so daß er mit Leichtigkeit wieder beiseite geschoben werden könnte.

Daß beides nicht der Fall, hat bei den Gambettisten eine große Enttäuschung wachgerufen und sie lassen ihren Unmuth durch Worte des herbsten Tadelns gegen Freycinet die Zügel schießen. Vor allem macht der Umstand böses Blut, daß Frankreich zugibt, türkische Truppen mögen an den Ufern des Nils landen, um die „Ordnung“ im alten Reiche der Pharaonen wieder herzustellen. In der Stimmung dazu erblicken die Gambettisten eine Schmach für Frankreich, ein Preisgeben seines Ansehens. Das gambettistische Blatt „Paris“ eifert gegen die türkische Einmischung und erklärt: Wenn Freycinet in das Einmischen der Pforte willige, so täusche er die Deputiertenkammer, da er versprochen habe, „er werde nicht dulden, daß die Türkei Truppen nach Ägypten sende.“ Gambetta's „Republique française“ tobt und behauptet, sie werde es bis zum schreiendsten Beweise nicht glauben, daß ein französischer Minister mit politischen Ueberlieferungen gebrochen und in eine für das Land so unheilvolle Maßregel gewilligt habe. „Herr von Freycinet,“ so schließt der Artikel, „weiß so gut wie wir, daß die am Nil entfaltete türkische Fahne gleichbedeutend ist, mit dem „heiligen Krieg,“ der von Alexandria, bis Oran ausbrechen wird.“

In den übrigen Blättern, die die Sache mit kälterem Blute betrachten, findet die Sprache der Gambettisten keinen Anklang. Allerdings wittern mehrere die Hand Bismarcks in der ganzen Angelegenheit, wozu eben nicht allzuviel Scharfsinn gehört; denn daß der hervorragendste Diplomat unserer Zeit einer Frage gegenüber, die ganz Europa in Brand zu setzen drohte, die Hände nicht müßig in den Schoß legt, ist begreiflich. Daß aber die Thätigkeit Bismarcks das Mißtrauen Frankreichs verdienen sollte, ist weniger einzusehen. Denn offenbar geht das Bestreben des Reichskanzlers dahin, der Behandlung dieser Frage ihre Schärfe zu nehmen, und dadurch die Bedrohung des Friedens hintanzuhalten. Wollte Freycinet nun nach dem Rezept Gambettas handeln und mit bewaffneter Hand eine Frage zu lösen versuchen, bei der alle Mächte mehr oder weniger interessiert sind, dann würde Frankreich den Fürsten Bismarck gegen sich haben.

Wie die Dinge in Wirklichkeit aber liegen, ist das Einvernehmen zwischen der deutschen und der französischen Regierung ein ausgezeichnetes. Freycinet hat eine Botschafter-Konferenz in Anregung gebracht, wie eine solche vor drei Jahren zur Regelung der türkisch-griechischen Grenzfrage zusammengetreten war. Diese neue Konferenz, wegen deren Zustandekommen unter den Großmächten jetzt lebhaft unterhandelt wird, soll die ägyptischen Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen suchen; Bismarck unterstützt diesen französischen Vorschlag sehr lebhaft.

Das paßt natürlich Herrn Gambetta ganz und gar nicht in den Kram und deshalb die Angriffe seiner Blätter gegen Freycinet, die die Stellung des letzteren indessen nicht zu erschüttern vermögen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 1. Juni. (Corresp.) 20. Sitzung der Standesherrn. Der Fürst-Präsident eröffnete die Sitzung indem er die Mitglieder nach 14monatlicher Vertagung willkommen hieß, doch seien sie nur zu einer kurzen Session berufen, zur Erledigung weniger Geschäfte. Seit dem letzten Landtag habe unser verehrtes Königshaus und mit ihm ein Mitglied dieses hohen Hauses einen schweren Verlust erlitten, durch den Tod J. R. H. der Frau Prinzessin Wilhelm, in Folge dessen er im Namen des ständischen Ausschusses und dieses hohen Hauses Beileidsadressen an J. M. den König und die Königin, den Prinzen Wilhelm und dessen Mutter die Frau Prinzessin Katharina R. H. habe abgehen lassen, wofür Dankschreiben eingelaufen. Das h. Haus selbst habe drei Mitglieder durch den Tod verloren; im Oktober v. J. J. H. den Herzog Friedrich Wilhelm Alexander von Württemberg, im März d. J. S. E. den General-Lieutenant v. Baur, ein langjähriges Mitglied, das sich durch Eifer, Fleiß und große Geschäftskenntnis ausgezeichnet und Allen die Geschäfte erleichtert habe, und am 30. Mai den Grafen Gustav v. Königsberg-Aulendorf. Die Mitglieder geben ihre Theilnahme zu erkennen. Legitimirt wurden — nach Verlesung des Einlaufs zur Stimmführung für den Prinzen Wilhelm R. H. Frhr. Moriz v. Gemmingen und für den Herzog Wilhelm von Württemberg R. H. Präsident v. Werner. Direktor v. Riede berichtet sodann Namens der Finanzcommission über die in Betreff des Gewerbebetriebs im Umherziehen und dessen Besteuerung eingelaufenen Petitionen. Auf Antrag der Commission wird über diese Petitionen zur Tagesordnung übergegangen, und zwar besonders deshalb, weil erst das Ergebnis der Reichstags-Berathung über die neue demselben vorgelegte Reichsgewerbeordnungsnovelle abzuwarten sei. Der Gesetzentwurf über die Trennung des Kirchenhardtshofs vom N. Waiblingen und dessen Zuteilung zum N. Marbach wird wie im andern Hause einstimmig angenommen. — Schließlich wird der im Februar vor. Jahrs provisorisch angestellte Kanzlist Johannes Seibold (für I. Kanzlist Beherlen), der sich inzwischen vortrefflich bewährt hat, einstimmig zum definitiven Kanzlisten des hohen Hauses gewählt. Nächste Sitzung noch unbestimmt, wahrscheinlich am Samstag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 31. Mai. (Corr.) [66. Sitzung.] Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Commission über den Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderungen des Landtags-Wahlgesetzes vom 26. März 1868. Art. 14 schreibt vor, daß die Wahl durch unmittelbare und geheime Stimm-Abgabe zu erfolgen habe. Die Stimmzettel sollen in amtlich gestempelte Couverts von den Wählern gelegt werden. Ebner übergibt einen Fassungs-Aenderungs-Antrag. Sachs und Genossen stellen den Antrag: die Couverts zu beseitigen. Hierüber die lange Debatte, wobei sich Staatsminister v. Hölder für die Regierungsbestimmung aussprach, doch die Entscheidung der Kammer anheimgab, worüber die Abg. Abel, Ebner, Sachs, Haug, Netter, Dr. Benz, Dr. Bacher, Frhr. v. Dv, Lautenschla-

ger, Mohl, Deuter, v. Bizer das Wort ergriffen. Der Antrag von Sachs und Genossen wurde in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 35 Stimmen angenommen, somit die Couverts beseitigt; ferner wird angenommen, daß zu Stimmzetteln weißes Papier zu benutzen sei. Art. 15 gibt der Distriktswahl-Commission das Recht zur Entscheidung von sich ergebenden Anständen anheim, auch steht derselben eine Strafgewalt von 12 M. zu. Mayer wünscht zur Belehrung für die Wähler, eine Bestimmung wegen des Recursrechts aufgenommen. Der Minister des Innern ist nicht gegen die Aufnahme einer besonderen Hinweisung, etwa wie die Commission in einem besonderen Absatz sie vorschlägt. In diesem Sinne sprechen sich v. Schab, Probst und Abel aus. Art. 15 mit dem Zusatzantrag Meyers wird angenommen. Art. 16 legt dem Wahlvorsteher die Pflicht auf, nach dem Schluß der Wahlhandlung keine Stimmzettel mehr anzunehmen; ferner Art. III, betrifft die Abänderung des § 143 der Verfassungsurkunde, wornach die Vorschrift aufgehoben werden soll, daß über die Hälfte der Wahlberechtigten abzustimmen habe. In namentlicher Abstimmung werden mit 79 Stimmen beide Art. genehmigt. Art. 17 weist der Distriktswahlcommission die Eröffnung und Zählung der Stimmzettel zu. Gutgeheßen. Art. 18 bezeichnet die Fälle, in welchen die Stimmen ungültig sind, es beantragt aber die Commission, den letzten Satz: „Bei der Stimmzählung wird darauf keine Rücksicht genommen, ob ein Gewählter wählbar ist“ zu streichen. v. Hölder ist im Interesse des Prüfungsrechts der Kammer gegen den Commissions-Antrag, Probst vertheidigt den Commissionsantrag. Benz für den Entwurf. Es sprechen noch v. Bizer, Mohl, v. Hölder und Probst, worauf zur Abstimmung geschritten wird, hienach wird der Entwurf mit unwesentlichen Zusatz-Anträgen angenommen.

Stuttgart, 1. Juni. (Corr.) [67. Sitzung.] Die zuerst vorgenommene Wahl eines Vizepräsidenten ergibt bei 80 anwesenden Mitgliedern 45 Stimmen für den Abg. von Urach Dr. Lenz, der somit gewählt ist, die Wahl annimmt und für das Vertrauen dankt. Weitere Stimmen erhielten: Wüst 25; v. Schmidt und v. Rümelin je 2. Sodann wurde der Gesetzentwurf betr. die Ausdehnung der König-Karl-Stiftung für die Angehörigen der R. Postverwaltung auch auf die Telegraphenbeamten mit allen abgegebenen 80 Stimmen angenommen, nachdem von dem Abg. Untersee geäußerte Bedenken, ob die Postbeamten nicht ein ausschließliches Recht auf diese Stiftung erworben haben, durch Berufung auf ein ähnliches Nov. Gesetz und auf die bei uns eingetretene Reorganisation, wornach beide Beamtenklassen verschmolzen wurden, beseitigt sind. Der bis dahin anwesende Abg. v. Urach ist zu Ende 3/2 Uhr andauernden Sitzung nicht mehr erschienen. Von den heutigen Anträgen ist zu erwähnen das Ablehnen des Antrags des Abg. Probst mit 57 gegen 23 Stimmen. Er ist nach alle mit einem E auch alle D. Nebenamt Betrauer, er sind, von der stehet, die Gerichts- oder Distrikts eines Wahlkom. führers ausgef. stands und P. ung morgen. Tages sollen. Näch über dieses. Gesetz. D. S. Endabstimm. ervation des Staatsrechtlichen Kom. Berathungsarrestantrag. def.

Tagespolitik.

— Nachdem die Abhaltung des Hambacher Festes im Freien verboten worden war, sollte am Pfingstmontag im Saalbau zu Neustadt an der Haardt eine akademische Erinnerungsfest stattfinden, wobei der Reichstagsabgeordnete Karl Mayer die Festrede halten sollte. Auf Grund des Socialistengesetzes ist auch diese Art der Feier verboten worden.

— Ein Wiener Schuhmachergeselle, Redakteur des socialistischen Schuhmachersachblattes ist wegen Verbreitung socialistischer Schriften welche zum Umsturze aufforderten, zu 12 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden.

— Zur Lösung der ägyptischen Frage hat die französische Regierung den Wiederzusammentritt einer Botschafterkonferenz in Anregung gebracht, ähnlich wie die s. B. zur Erledigung der griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten nach Berlin berufen.

— Die vom engl. Kriegsministerium sowie von dem Handelsamte ernannten Ausschüsse zur Prüfung der Canal-tunnel-Frage haben ihre Berichte erstattet. Die Mehrheit des kriegsministeriellen Ausschusses ist zu dem Beschlusse gelangt, daß der Tunnel verteidigungsfähig ist, empfiehlt aber, daß die Öffnung weiter landeinwärts geführt werde, wo die Verteidigungsmittel durch Forts vollkommen gemacht werden könnten. Mühen dürften also die unterbrochenen Tunnelarbeiten in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

— Der Telegraphist Albert Young, welcher vor kurzem einen Drohbrieff an die Königin Victoria von England gerichtet hatte, ist wegen Bedrohung mit Mord und wegen versuchter Gelderpressung vom Londoner Gericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Nicht die Nihilistenpartei, sondern eine panslawistische Adelsverschöderung soll die Attentatsvorbereitungen für die Zeit der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau betrieben haben. Mit der Entdeckung dieser Thatsache bringt man die Zurückberufung Loris-Melikows nach Petersburg in Verbindung, welcher sowohl die öffentliche, als auch die Stimme der kaiserlichen Räte als den einzigen Retter in der Noth bezeichnen. Loris-Melikow fordert aber eine Macht, wie sie der Zar nur in der äußersten Noth bewilligen würde. Der General will die volle Diktatur, die Macht über Leben und Eigenthum, über alle Russen, einzig das Kaiserpaar und dessen Kinder ausgenommen.

— Gibraltar in den Händen der Engländer zu wissen, ist und bleibt für das spanische Nationalgefühl ein Gräuel. Neuerdings nun macht eine von einem der berühmtesten Generale der spanischen Armee verfaßte Schrift: „Die Schlüssel zur Straße von Gibraltar“ in Madrid großes Aufsehen. Das Buch wird enorm gekauft. Drei Ziele, heißt es darin,

muß das spanische Volk erreicht haben, ehe es wieder wie vormalig in die rechte Reihe der Völker zu stehen kommt. Diese drei Ziele sind: Wiedererlangung Gibraltars, Bündniß mit Portugal und Herstellung des spanischen Uebergewichts in Marokko.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 2. Juni. Die Gewitter vom Dienstag Nachmittag und der folgenden Nacht haben in den verschiedensten Theilen des Landes große Verheerungen angerichtet. Ueber Hagel-schlag wird berichtet aus Badnang, Gmünd, Saulgau, Tettnang u. s. w. In unserer Gegend haben auch stark vom Hagel gelitten die Orte Simmersfeld und Besenfeld und soll daselbst der Roggen zur Hälfte vernichtet sein.

(Reise Erdbeeren.) Herr Johs. Kaltenbach macht uns darauf aufmerksam, daß er in seinem Garten bereits reife Erdbeeren pflücken könne. Hiermit zeigt uns das rauhe Klima des Schwarzwalds in Anbetracht der Jahreszeit eine milde Erkenntlichkeit, welche jedenfalls erwähnenswerth ist.

Bfalzgrafenweiler, 31. Mai. In verfloßener Nacht glück der Horizont einem wahren Flammenmeer, und auch heute verfolgt ein Gewitter das andere, alle in der Richtung von West nach Ost ziehend. Heute Morgen bald nach 7 Uhr schlug der Blitz in dem benachbarten Weiler Kälberbrunn in das Schulhaus, als die Schule eben begonnen hatte. Der Blitzstrahl trat bei dem Schulglöckchen oben ein, nahm seinen Weg an dem eisernen Glockenzug herab bis vor das Wohnzimmer, trat dann in dieses selbst und das Nebenzimmer ein, und nachdem er Wände und Fenster zertrümmert hatte, ging er an der dem Schullokal entgegengesetzten Seite wieder ins Freie. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Zwei Koffhändler aus dem Tuttlinger Bezirk boten neulich einem Bauern im Oberamt Spaichingen ein Pferd zum Kaufe resp. Tausche an, das alle guten Eigenschaften haben, namentlich lammfromm sein sollte. Während der Kaufvertrag niedergeschrieben wurde, ging der Käufer in den Stall und wollte das Pferd genauer besehen und streicheln; ein Schlag mit dem Hinterfuß und der Bauer lag zu Boden, woselbst er noch einen weiteren Schlag erhielt, der ihn am Arm verwundete, so daß er aufgehoben und in die Stube verbracht werden mußte, aus der inzwischen die beiden Verkäufer unter Mitnahme des eingetauschten Gauls sich verzogen hatten; glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

Ellwangen, 26. Mai. Von der hies. Strafkammer wurde am 24. d. M. der ehemalige Bankier Wilhelm Köhler von Gmünd, welcher mit Hinterlassung einer Schuldenmasse von ca. 150,000 M. im Dezember 1878 sich flüchtig gemacht hatte, wegen Unterschlagung zu der Gefängnißstrafe von 2 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre

verurtheilt. — Zuvor wurde eine raffinierte weibliche Hochstaplerin, Mina Merklein von Dinkelsbühl, abgeurtheilt, welche ihr betrügerisches Unwesen gleichfalls in der Stadt Gmünd ausgeübt hatte und zwar in einem wohl seltenen Maße. Dieselbe, eine ganz arme Thorwärtstochter, hatte sich dort bei einer Schneidersfamilie eingemietet und durch glänzende Vorspiegelungen über ihre vornehme Abkunft und großen Reichtum sich derart in ihr Vertrauen eingeschlichen, daß dieselbe ihr Geldverlehen und Waaren im Betrag von einigen hundert Mark kreditirte; ja sie trieb den Schwindel zur Befestigung des gewonnenen Vertrauens so weit, daß sie dem Hauseigentümer sein Haus um 2500 fl. abkaufte und den Kauf beim Gerichtsnotariat aufnehmen ließ, hernach die Familie veranlaßte, neue Treppen und Böden im Haus, ebenso einen neuen Heerd, neue Defen etc. setzen zu lassen; sie selbst bestellte bei verschiedenen Handwerksleuten eine neue Hauseinrichtung für sich. Eines Morgens war sie verschwunden und die schwer betrogene Schneidersfamilie fand in dem an die Angeklagte vermieteten Bett statt Kissen, Leintuch, Federn etc. nur — mit Stroh ausgestopfte Lumpen; die Bettstücke hatte dieselbe zuvor heimlich zum Pfandleiher getragen. Die Angeklagte war inzwischen von den Strafkammern in Mannheim, Mainz und Nürnberg wegen ähnlicher Betrügereien abgeurtheilt worden und erhielt hier eine Gesamtzuchthausstrafe von 8 Jahren 6 Monaten.

Ein reicher Bauer, Joh. Georg Alber in Bernhausen, 53 Jahre alt, dem ein Vermögen von 15 000 M. testirt wird, ließ sich beikommen, als er kein Saat Korn mehr hatte, in die Scheidewand des ihm und dem Bauern Hohl gehörigen Doppelhauses auf der Bühne ein Loch zu brechen; er wollte handvollweise aus dessen Vorrath, was ihm zur Aussaat fehlte, stehlen, wurde aber von der Frau des H. erappt, als er gerade den Arm durch das Loch gesteckt hatte. Er behauptete, er habe nur für 50 Pf. genommen, da es aber ein schwerer Einbruch war, so erhielt er drei Monate.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai. Fürst Bismarck ist jetzt glücklich wiederhergestellt und hat seine Abreise von Friedrichsruh vorläufig auf den 6. Juni festgesetzt. Ob er auf dem Reichstage erscheinen wird, ist jedoch noch sehr fraglich.

(Der achte Lustmord) seit Dezember 1878 ist am 21. Mai in der Gegend von Bochum passiert. Die auf dem Gute Haffenscheid dienende 17 Jahre alte Elisabeth Gantenberg wollte am genannten Tage nach dem eine Stunde entfernten Bochum zur Kirche gehen. Sie kehrte nicht wieder. Am Samstag vor Pfingsten fand man, nach mehrtägigem Suchen, die völlig entblößte Leiche des Mädchens in einem Roggenfelde. Der Mörder hatte sein Opfer, nachdem er es geschändet, fürchtbar hergerichtet. Der ganze Leib war aufgeschlitzt und

Neckereien.

Eine heitere Geschichte von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Sie sind also ein großer Jagdsfreund?“ begann endlich die junge Wittwe wieder die Unterhaltung.

„Ein leidenschaftlicher, gnädige Frau.“

„Welches Vergnügen empfinden Sie eigentlich dabei!“

„Immer dasselbe, gnädige Frau, und doch stets wieder ein neues. Die Sonnenstrahlen, die durch die Zweige zittern, die Stimme des suchenden Hundes im verschwiegenen Dickicht, die bange Erwartung in der eigenen Brust, das alles zusammengenommen verursacht eine fast kindliche Freude. Das ist für mich eine immer junge und neue Leidenschaft ohne Irrthümer und Enttäuschungen.“

„Sie kennen also auch Leidenschaften mit Enttäuschungen?“ rückte die Dame ihrem Ziele näher.

„Welchem Manne sollten die unbekannt geblieben sein?“ zuckte Heinrich die Achseln.

Der Baron hinter dem Spiegel spitzte die Ohren und horchte mit gehaltenem Athem.

„Ihr Onkel behauptet, daß Sie ein Herz von Stein hätten.“

„O, gnädige Frau!“ lächelte der Neffe auf fast wehmüthige Weise.

„Nun geh's los!“ wollte sich der Baron die Hände reiben, unter-

aber, weil er befürchtete, daß er Geräusch machen könnte.

„Sie haben also doch geliebt?“ fragte die Dame weiter.

„O, gnädige Frau . . .“ wiederholte Heinrich mit einem Seufzer.

„Und der Gegenstand dieser zärtlichen Neigung . . . darf man ihn

„Eine Kofette, die sich über mich lustig machte.“

(Nachdruck verboten.)

„Sie fangen es alle beide falsch an,“ schüttelte der Baron den Kopf. Dann entstand eine abermalige Pause.

„Sie haben ihr wohl recht geizirt?“ knüpfte Frau von Tannen-

berg wieder an.

„Ihr durchaus nicht . . . aber desto mehr mir selbst . . . weil ich mich in ihren Netzen fangen ließ und dieselben nicht durchschaute.“

„Die meisten Männer denken in diesem Falle anders, wie Sie, Herr Baron.“

„O, Sie haben entschieden unrecht, wenn Sie das thun, sie sollten bedenken, daß es ebenso wenig Frauen ohne Kofetterie, als Rosen ohne Dornen gibt, und daß man sein Herz mit einem Panzer umgeben muß, wenn man ihnen den Hof machen will.“

„Gibt es nicht auch Rosen ohne Dornen.“

„Das sind aber dann solche, die des Wohlgeruchs entbehren.“

„Sie wollen doch nicht ableugnen, daß die Frauen wahrer Liebes-

fähig seien?“

„Ah! reiner Zufall!“ lächelte der junge Mann; „die Frauen lieben die Liebe, wie die Kinder das Feuer . . . um damit zu spielen . . . aber auch, um sich manchmal zu verbrennen, denn es ist eben ein zu gefährliches Spiel.“

„Das dreht sich ja herum, wie die Kage um den heißen Brei,“ machte der Onkel eine krause Nase, die Stunde wird vergehen, ohne daß etwas Entscheidendes geschieht. Wie ist die Sache eigentlich dann?

Wenn er ihr nicht zu Füßen fällt, dann hat sie verloren . . . natürlich! Und wenn Sie mir kein Signal gibt . . . dann hat er gewonnen . . .

wenn er ihr aber nicht zu Füßen gefallen ist, dann kann er doch nicht gewonnen haben . . . ich hätte mich auf die zweite Witte gar nicht ein-

lassen sollen . . . das macht einen ja konfus . . . wie ist denn die Ge-

en
alegt
er bis
zu Gnd
Antrags
ist no
Stimmen
mit, wenn
auch alle
er sind, von
ber
über morgen
über dieses
Antrags
Antrags

die Brüste durch einen Querschnitt getrennt. Die Kleider wurden bis auf ein Stiefelchen in der Nähe gefunden. Die Stelle, wo die Leiche lag, ist etwa 300 Schritte von der Nordstelle entfernt, wo am 30. November 1880 die Hebamme Becker ermordet wurde. Was aus den Zuständen in dortiger Gegend werden soll, man weiß es nicht; die Bevölkerung, besonders die auf dem Lande, ist in furchtbare Aufregung, die Dekonomen bekommen keine Dienstmädchen mehr. Die Behörde steht diesen furchtbaren Verbrehen vollständig rathlos gegenüber. Daß etwas Außergewöhnliches geschehen muß, das sagt sich Jeder, Keiner weiß aber was. Es dürfte wohl auf dem ganzen Erdenrund weiter keinen Bezirk geben, in welchem ähnliche Zustände herrschen.

Durch zwei Schutzleute wurde in Pforzheim am Samstag der 18 Jahre alte Heinrich Bohnenberger, ehemaliger Buchhalter des Sägemühlbestitzer Gengenbach, als er eben in einem Coupe 2. Klasse nach Karlsruhe fahren wollte, verhaftet. Derselbe hatte auf einen gefälschten Wechsel beim Borschafts-Verein dort 1500 M. sich als Reisegeld nach Amerika verschafft. Seine defecten Kleider und sein scheues Benehmen machten die Schutzleute, die vom Betrage sonst keinerlei Mittheilung hatten, auf den Gutedel aufmerksam. Der größte Theil des Geldes wurde bei dem Verhafteten noch vorgefunden.

Die Nürnberger möchten den König Ludwig gar zu gern zum Besuch ihrer Landesgewerbeausstellung veranlassen. Sie haben deshalb neuerdings eine diesbezügliche Bitte an ihn gerichtet.

Strasbourg, 31. Mai. Die Elsaß-Lothringische Ztg. schreibt: „Die „Kölnische Zeitung“ hält mit einer gewissen Hartnäckigkeit ihre Mittheilung fest, daß die Kaiserliche Tabakmanufaktur nicht bloß mit ihrem Betriebskapital und den ihr innerhalb des Etatsjahrs durch das Landeshaushaltsgesetz zur Verfügung gestellten Mittel wirtschaftete, sondern diese Mittel um eine — über zwei Millionen Mark betragende — Summe überschritten habe und within der Landeshauptkasse die Summe schulde, und leitet hieraus die Berechtigung zur Weissagung eines „Krachs“ ab. Diese Mittheilung müssen wir auf Grund zuverlässiger Information wiederholt mit aller Bestimmtheit als unrichtig bezeichnen. Die Kaiserliche Tabakmanufaktur hat weder im abgelaufenen Betriebsjahr die Mittel, welche ihr etatsmäßig zur Verfügung standen, überschritten, wie dies seiner Zeit aus der Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1881/82 zu ersehen sein wird, noch hat sie dies im laufenden Betriebsjahre bei irgend einem Statistitel gethan. Die behaupteten 2 Millionen Mark Schulden der Kaiserlichen Tabakmanufaktur existiren daher thatsächlich nicht. Wenn die „Köln. Ztg.“ sich bedingt glaubt, die Aufmerksamkeit der obersten Staatsbehörden auf die Kaiserliche Tabak-

manufaktur zu lenken, so überhebt sie dabei, daß die Kaiserliche Tabakmanufaktur dem Ministerium unterstellt ist, und nach allgemeinen Verwaltungsgrundsätzen die Erweiterung ihres Betriebs in den letzten Jahren nicht auf eigene Faust vornehmen, auch keine sonstige einschneidende Maßnahme ohne Genehmigung treffen konnte, am allerwenigsten aber in der Lage wäre, ohne Weiteres Gelder aus der Landeshauptkasse über die Grenzen des Landeshaushaltsetats hinaus in Anspruch zu nehmen.“

Mez. Als ein trauriges „Zeichen der Zeit“ muß registriert werden, daß in hiesiger Stadt während der Woche vor Pfingsten nicht weniger als neun Selbstmorde stattgefunden haben.

Vier Lehrlinge einer größeren Leipziger Schriftgießerei, welche sämmtlich in dürftigen Verhältnissen leben, haben zusammen ein Zehntel des großen Looses (500 000 M.) gewonnen.

Dresden, 31. Mai. Gestern Abend hat ein Wolkenbruch mit Hagelwetter die im Kreise Zwickau belegenen Ortschaften Selenau, Drehbach, Venusberg, Griebach und Scharfstein heimgesucht. In Selenau sind 10, in Drehbach 2 Personen umgekommen, mehrere werden vermisst. Viel Vieh ist ertrunken, eine Anzahl Wohnhäuser, Scheunen und Brücken zerstört, Felder und Straßen sind verwüstet. Bei Haidelbach wurde die Eisenbahn Chemnitz-Annaberg zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Unseland.

Wien. Bei dem hiesigen Kontrollbureau für Postanweisungen wurde die Entdeckung gemacht, daß während der Monate Januar, Februar und März d. J. bei dem Siebering 15 gefälschte Postanweisungen im Gesamtbetrage von 3000 Gulden zur Auszahlung gelangt sind. Ein der That verdächtiger Postbeamter nebst seiner Ehefrau und zwei anderen Mitschuldigen sollen bereits in Haft genommen sein.

Paris. Das Pariser Schwurgericht verhandelt gegenwärtig gegen einen Bureauvorsteher der Ostbahn, welcher einer Anzahl von Personen unter der Vorpiegelung, daß er vom Staate bevollmächtigt wäre, Obligationen der Ostbahn für 30 Frank unter dem Tageskurse abzulassen, über 3 Millionen Frank abgeschwindelt hat. Nicht weniger als 26 Millionen Frank, und 78 410 Obligationen waren bei diesem Geschäfte durch seine Hände gegangen. Als er kürzlich mit seinem Raub nach Brüssel flüchten wollte, wurde er von der noch rechtzeitig benachrichtigten Polizei verhaftet.

Handel und Verkehr.

(Häute-Preise.) Auf einer Versammlung in Geisklingen haben die Gerber von Biberach, Ulm, Geisklingen und Göppingen beschlossen, den Geschäftsverhältnissen entsprechend, den Preis der Häute herab-

zusetzen und zwar: der Kuh- und Kalbshäute auf 33 Pfg. per Pfd., der Stierhäute auf 30 Pfg. per Pfd., der Lagenhäute auf 25 Pfg. per Pfd., der Kalbfelle auf 60 Pfg. per Pfd. Laupheim. Der Pfingstjahrmarkt war mit Vieh sehr stark befahren, die Preise gingen um 20% in die Höhe, reichender Absatz an Handelsleute, besonders ins Unterland, 110 Stück Vieh wurden auf der Bahn ins Unterland verladen. In jungen Pferden, Fohlen war lebhafter Umsatz. Der Schweinemarkt frequent, Milchschweine das Paar 26—32 M.; Mutterschweine zahlreich ausbezogen, bei der großen Hitze ohne Käufer. Krämermarkt schwacher Umsatz bei großem Zubrang der Marktbefucher.

Blaufelden, 30. Mai. Zu dem Viehmarkt bezifferte sich der Antrieb der verschiedenen gewöhnlichen Viehgattungen auf ca. 120 Ochsen (fast durchaus Zugthiere), ca. 50 Kühe und 45 Stück Schmalvieh; der zu dem räumlich separirten Zuchtviehmarkt auf 25 Farren, 4 Kühe bis zu drei Jahren und etwas darüber und 64 Stück jungen mehrfach trächtigen Kalbela. Es wurden verkauft auf dem gewöhnlichen Markt ca. 70 Ochsen, 25 Kühe und 44 Stück Jungvieh; auf dem Zuchtviehmarkt 14 junge Farren, meist echte Simmenthaler Race, 2 Kühe und ca. 55 Kalbela. Erstlitten schon bei der erstgenannten Viehgattung die Preise abermals eine Steigerung, so waren die der zweiten noch viel höher.

Vermischtes.

(Unangenehme Verwechslung.) Der Bürgermeister einer kleinen italienischen Stadt, der früher ein Richteramt bekleidete, sollte vor einigen Tagen eine Zivil-Trauung vornehmen. Er wandte sich zuerst an die Braut: „Mein Fräulein, sind Sie geneigt, den Herrn hier als Ihren Gatten anzunehmen?“ Als er das Jawort erhalten, richtete er zum Erstaunen aller an den Bräutigam die Frage: „Und Sie, Angeklagter, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?“

Bieber Mann, sagte eine Frau, ich muß ein neues Kleid haben! — Liebes Kind, es geht nicht, Du mußt Dich einschränken; bei den schlechten Zeiten kann ich so kaum die Nase über das Wasser halten! — Aber, lieber Mann, übers Bierglas hältst Du sie den ganzen Tag!

Ein Mustergatte. So, Frischchen, jetzt gehst du hübsch heim und sagst der Mutter einen recht schönen Gruß, und ich könnte leider noch nicht kommen, das Bier war zu gut, und wenn's nicht zu theuer wäre, hätte ich ihr auch ein Sedel geschickt!

Kinderweisheit. Lehrer: Also Karl, welche Dinge nennt man transparent? Karl: Alles was durchsichtig ist. Lehrer: Gut, führe mir ein Beispiel dafür an. Karl: Eine Glasscheibe. Lehrer: Richtig. Fritz, nenne Du mir noch einen anderen durchsichtigen Gegenstand. Fritz: „Ein — ein Schlüsselloch.“

sichte eigentlich . . . aha! da fangen sie wieder an . . . ich werde es in der nächsten Pause recapituliren.“

„Es hat doch Frauen gegeben,“ fuhr die junge Wittwe fort, „die ihrer Neigung alles zum Opfer brachten . . . wo bleibt da das Spiel? aber Sie gefallen sich in Paradoxen und zwar in beleidigenden Paradoxen.“

„Ich verstehe Sie, gnädige Frau,“ bestätigte Heinrich, „daß ich im vollen Ernst mit Ihnen rede . . . denn, machen wir uns doch die Sache einmal klar . . . was ist denn eigentlich das Verführerische an einem Mann?“

„Zu dumm!“ rief sich der Baron in seinem Versteck die schmerzende Nase, noch dümmer, als ich ihn beurtheilt habe!“

„Nun!“ entgegnete die Dame mit den Zeichen einer leichten Verlegenheit, das Verführerische liegt in seinem Geist.“

„Ah! Der ist ganz überflüssig!“ sagte der Neffe wegwerfend, „die Liebe ist ein altes Lied, dessen ganzer Reiz in der Naivität besteht. Selbst diejenigen, die es am allerbesten singen, fügen dem Texte kaum ein Wort, der Melodie kaum eine Variation hinzu. Der Geist hat mit dem Refrain wirklich rein gar nichts zu schaffen.“

„Und dann,“ setzte Frau von Lannenberg hinzu, „und dann besitzen die Männer auch die herrliche Eigenschaft des Muthes.“

„Die wahrhaft Muthigen brüsten sich damit aber nicht vor den Frauen!“ entgegnete Heinrich schnell und bestimmt.

Die schöne Dame, die vorher so siegesgewiß gewesen war und sich soviel zu getraut hatte, wurde jetzt sichtlich ungeduldig, und die Ungeduld ist immer ein Zeichen der Unsicherheit, sie macht hitzig, unbesonnen und stellt jedenfalls den möglichen Erfolg in Frage.

„Aber,“ begann die Dame nach einem Weilschen wieder mit erregter Stimme, „weshalb liebt der Mann eigentlich eine Frau?“

„Weshalb der Mann ein Weib liebt?“ wiederholte Heinrich, „weil dieses in seinem ganzen Wesen, in seiner ganzen Person etwas Grazioses und Verführerisches hat, während der Mann im Gegentheil häßlich und ungraziös ist. Die Extreme ziehen sich gewöhnlich an, aber nicht gleichartig, sondern mehr einseitig. Daß ein Mann eine Frau liebe, begreife ich vollkommen, er ist dabei bis zu einem gewissen Punkt, sogar in seinem Recht; aber, wenn er die Annahme besitzt, wieder geliebt werden zu wollen, behaftet er sich mit dem Makel der Lächerlichkeit. Was mich selbst betrifft, so finde ich mich durchaus nicht häßlicher, als die meisten anderen meiner Mitbrüder; aber ich kann mich so oft befehen, wie ich will, etwas Verführerisches kann ich an mir nicht finden.“

Die junge Frau mußte jetzt lächeln.

„Benigstens sind Sie kein Gef,“ sagte sie, „und das ist die beste von allen Eigenschaften der Männer. Jenen lächerlichen Kommodianten gegenüber, die ihre zufälligen und zweifelhaften Erfolge in alle Welt schreien, die jede Thür für sich geöffnet glauben und in ihrer albernen Selbstüberschätzung wähnen, daß ihr bloßes Erscheinen genüge, um uns zu bezaubern, ist es nicht allein erlaubt, sondern es wird beinahe Pflicht, die Männer als Kleinigkeiten zu behandeln, sie zu mystifizieren und ihnen lehrreiche Lektionen zu geben.“

„Da hast du's, lieber Heinrich!“ nickte der Onkel hinter dem Spiegel; „Hochmuth kommt vor dem Fall!“

„Aber es gibt doch Ausnahmen, gnädige Frau,“ warf der junge Mann ein. „Sie nannten mich eben selbst eine.“

„Mag sein,“ entgegnete diese, „aber sie sind selten, sogar so selten, daß ich als junges Mädchen lieber einen Preis, als einen dieser Gefeden heirathete und auch jetzt wieder im Begriff stehe, einen Vater, anstatt eines Gatten zu nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Egenhausen.

Fortsetzung eines Waarenlager-Verkaufs.

In der Konkursache des
C. F. Heintel, Lammwirths und Kaufmanns von hier
wird am
Dienstag und Mittwoch, den 6. und 7. Juni d. J.
mit dem Verkauf des Waarenlagers fortgesetzt und kommen insbesondere
zum Verkauf:

am **Dienstag, den 6. Juni:**
Schreibmaterialien und Kurzwaaren, worunter 15 Duzend Aufsteck-
Bouquete, 11 Stück Kinderkränze, 12 Stück Todtenkränze,
40 Stück Todtenbouquete;

am **Mittwoch, den 7. Juni:**
Kurz- und Eisenwaaren.

Liebhaber sind eingeladen.

Altenstaig, den 3. Juni 1882.

Konkursverwalter
Amtsnotar Dengler.

Altenstaig.

Bekanntmachung.

Die durch Reichsgesetz angeordnete Erhebung der Berufs-
Verhältnisse der Bevölkerung, verbunden mit einer Erhebung der
landwirthschaftlichen und der gewerblichen Betriebe findet am 5. Juni
1882 statt.

Die Einwohnerschaft wird längstens am 2. d. Mts. vollständig
im Besitz der Zähl-Listen sein und werden die **Haushaltungs-Vor-
stände dringend aufgefordert**, diese Listen gemäß der beigegebenen
Anleitung **pünktlich** und **gewissenhaft auszufüllen**, aber nicht
früher als am Vormittag des 5. Juni, auch den Zählern
bei Aufnahme der Statistik bereitwillig an die Hand zu geben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß wer die an ihn gerichteten
Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder zu beant-
worten verweigert, einer Geldstrafe bis zu 30 M. unterliegt.

Ohne thätkräftige, sachgemäße Unterstützung Seitens des einzelnen
Einwohners könnte diese **umfangreiche, schwierige** und **wichtige**
Arbeit unmöglich in sicherer geordneter Weise ihre Erledigung finden.

Den 31. Mai 1882.

Stadtschultheißenamt.

Stadt Altenstaig.

Mäh-Akkord.

Nächsten
Sonntag Nachmittag 3 Uhr
verakkordire ich das Mähen von
meinem Heugras im Gasthaus zum
„Waldhorn“ und lade Akkord-
liebhaber dazu ein.

Müller Schill.

Altenstaig.

Noch einige

Badener Loose

zur Ziehung am 7. Juni à 2 M.
sind zu haben bei

W. Rieker.

Wassersfinger

kath. Kirchenbau Loose

(Gewinne bis zu 10 000 Mark)
Ziehung am 28. Dezember.
Loose à 1 M. bei

W. Rieker.

Württembergische Privat-Feuerverversicherungs-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger und Schwäbischen Merkur ausführlicher veröffent-
lichten Geschäfts-Ergebnisse des Jahres 1881 erlauben wir uns neben zwei gefassten Beschlüssen der Gesellschafts-
Versammlung vom 28. April 1882, Folgendes besonders hervorzuheben:

Es beträgt die Zahl der Gesellschaftsmitglieder 101 559, die Versicherungssumme Mk. 572 705 655,
das Gesamtvermögen Mk. 9 264 287,64.

Von dem Ueberschusse des Jahres 1881 mit Mk. 938 035,07 wurde wie in den vorangegangenen
2 Jahren die Reihung einer

Dividende von sechzig Prozent

im Boranschlag von Mk. 600 239,82 beschlossen, Mk. 171 758,03 dem Reservefond und Mk. 166 037,22 der
Dividenden-Reserve zugewiesen.

Die Vertheilung der Dividende beginnt am 1. Juli 1882 und endigt am 30. Juni 1883; an der-
selben nehmen alle Diejenigen auf den jeweiligen Verfalltermin Theil, welche vor dem 1. Juli 1881 Mit-
glieder der Gesellschaft waren und es im Vertheilungsjahr bleiben.

Neu eintretende Mitglieder erhalten an der dritten Jahresprämie die erste Dividende ab-
gerechnet.

Die von der Gesellschaftsversammlung gefassten Beschlüsse sind:

1. Es soll auch fernerhin und insolange nicht ein gegentheiliger Beschluß gefaßt wird, die nach
Art. 16 des allgemeinen Sporelgesetzes vom 24. März 1881 von den **Versicherungsverträgen zu
leistende Abgabe ohne Rückgriff an die Versicherten auf die Kasse der Anstalt übernom-
men werden;**

2. die Art. 111 bis einschließlich 120 der Statuten (betreffend das schiedsgerichtliche Verfahren in
Streitsachen) sind aufgehoben und durch die Bestimmung ersetzt:

„Die Gesellschaft giebt und nimmt Recht vor den öffentlichen Gerichten und wird hiebei
durch den Verwaltungs-Ausschuß vertreten.“

Dieser Beschluß hat unter dem 12. Mai d. J. die Regierungsgenehmigung erhalten.

Der Rechenschaftsbericht pro 1881 liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Altenstaig, den 1. Juni 1882.

Die Agenten:

J. Luz, in Altenstaig,
Wurst, Verwalt.-Actuar in Nagold,
Reichert, C. W. Fr. in Wildberg.

Altenstaig.
Sonntag (4. Juni) Nachmittags
3 1/2 Uhr

Oeffentlicher Liederkranz

im Kronengarten, wozu seine
Ehrenmitglieder freundlichst ein-
ladet

der Ausschuß.

Heute Freitag

Singprobe.

Altenstaig.

Krieger- Verein.

Nächsten

Sonntag den 4. ds. Mts.

Abends 1/8 Uhr

versammelt sich der Kriegerverein
bei Bierbrauer Hummel. Wegen
Besprechung wichtiger Vereinsange-
legenheiten wird zahlreiches Erschei-
nen der Mitglieder erwartet vom

Vorstand.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf nächsten

Dienstag den 6. Juni,

in das Gasthaus zum „Engel“ hier

freundlichst einzuladen.

Jakob Wiegand,

Schmied,

Sohn des † Schreinermeisters Carl Wiegand
aus Offenbach a. Main.

Louise Kaltenbach,

Tochter des Amtsdieners Gottfr. Kaltenbach.

Börnersberg.

Ein 6jähriges

Pferd,

(Fuchswallach),

guter Einspanner und fehlerfrei, zu
jedem Zug tauglich verkauft sammt
dem Geschirr.

Jakob Friedr. Mast.

Altenstaig.

Den Klee

von meinen beiden Eseläckern setze
ich am

Montag, den 5. Juni

Nachmittags 5 Uhr

an Ort und Stelle dem Verkauf aus.

Christian Dietsch.

Frankfurter Goldkurs

vom 1. Juni 1882.

20-Frankenstücke	M. 16. 24-28
Englische Sovereigns	20. 38-43
Dollar in Gold	4. 17-21
Russische Imperiales	16. 70-75
Dukaten	9. 53-58

Hierzu eine Beilage: Auszug aus
dem Eisenbahn-Fahrplan vom 1.
Juni 1882 an.